

Erfahrungsbericht UBC, Vancouver
Aufenthalt 09/14 - 12/14
Public History Master

Vor der Reise:

Je länger man mit der Flugbuchung wartet, desto teurer wird es. Man sollte sich also zeitig überlegen, wann man hinfliegen möchte. Hat man einen Platz im Studentenwohnheim, so wird dieser Ende August frei. Ich empfehle allerdings, sich vorher 1-2 Wochen Zeit zu nehmen, die Stadt zu erkunden. Am besten eignet sich dafür ein Hostel, wo man aller Voraussicht nach bereits einige andere Austauschstudierende trifft, die denselben Gedanken hatten. Wer vor Ort nach einer Wohnung suchen will, sollte wohl mindestens zwei Wochen einplanen. Gerade zu Semesterbeginn ist die Wohnungssituation sehr angespannt. Wer also auf Nummer sicher gehen möchte, wählt das Studentenwohnheim. Als Austauschstudent_in hat man hier eine hohe Chance, einen Platz zu bekommen. Ich war in meinem Kreis der einzige, der tatsächlich wegen Überfüllung abgelehnt wurde.

Die Semesterstruktur ist anders als in Deutschland. Mein Term endete schon im Dezember, während mein nächstes Semester in Deutschland erst im April begann. Bei der Flugbuchung sollte man sich also überlegen, ob man nicht noch etwas Zeit auf dem anderen Kontinent verbringen möchte, bevor es nach Deutschland zurückgeht. Denkt dabei daran, dass man bei einem Aufenthalt von unter 6 Monaten keinerlei Visum braucht, bei einer längeren Zeit ist ein Study Permit nötig. Dieses benötigt ihr auch, wenn ihr auf dem Campus arbeiten möchtet. Bei einem Job außerhalb der Universität braucht man ein Work Permit.

Die Universität:

Das Studium in Kanada unterscheidet sich in vielen Bereichen stark vom Studium in Berlin. Vieles ist deutlich strenger geregelt, vor allem was Abgabetermine und Fehlzeiten angeht. Da nach dem Term 1 (September - Dezember) keine größere Pause existiert, sondern lediglich Weihnachtsferien, sind alle Leistungen schon während des Semesters zu erbringen. Bei mir (als Geschichtsstudent) hieß das in den meisten Kursen, dass ich drei Essays (unterschiedlich lang, höchstens zehn Seiten) verfassen musste, dazu kam eine Abschlussklausur. Man sollte also davon ausgehen, dass man während des Semesters einiges zu tun hat, vor allem ab Anfang/Mitte Oktober, wenn die Midterms stattfinden.

Obwohl das Studium recht anspruchsvoll war, hat es mir sehr gut gefallen. Der Draht zwischen Professoren_innen und Studierenden ist deutlich direkter, als ich es aus Berlin gewohnt bin. Vor allem Master-Studierende kann ich die UBC empfehlen. Die Graduate Kurse haben ein sehr hohes Niveau, da hier Masterstudierende und Doktoranden diese zusammen belegen. Die regulären Studierenden zahlen pro Semester (im Master pro Kurs) viel Geld, um die UBC besuchen zu dürfen, und entsprechend ist in den meisten Fällen auch die Betreuung.

Um als Fulltime-Studierender anerkannt zu werden, muss man mindestens drei Kurse belegen. Das ist wichtig, da man diesen Status benötigt, um über die Universität krankenversichert zu sein. Krankenversicherung und Semesterticket kosten zusammen (Stand 2014) rund 400 Dollar, man kann

noch eine Zahnversicherung dazu buchen. Details über Versicherung etc. bekommt man vor Ort noch ausführlich. Da die UBC ein beliebter Anlaufpunkt für Studierende von außerhalb Kanadas ist, ist das zuständige Büro so ziemlich mit allen Fragen vertraut und hat vermutlich jeden Einzelfall schon einmal erlebt.

Auf dem Campus findet auch viel Sozialleben statt, sodass es nicht das Schlimmste ist, den gesamten Tag auf dem Campus zu verbringen. Die UBC hat vielfältige Sportmöglichkeiten, sowohl als Kursangebote als auch selbst organisiert. Es gibt ein mehr als erschwingliches Fitnessstudio (30\$ pro Semester) und kostenlos nutzbare Freiluftsportflächen (Hockey-, Fußball-, Rugbyfeld, Stadion mit Tartanbahn). Hier muss man nur darauf achten, dass angemeldete Trainingsgruppen etc. natürlich Vorrang bei der Nutzung haben. Der Campus eignet sich auch hervorragend zum Joggen, hier gibt es auch Gruppen, die sich dafür zusammentun. Die UBC bzw. deren Studentenvertretung versucht vor allem am Anfang, einem den Einstieg sehr leicht zu machen. Es gibt zahlreiche Veranstaltungen, die dem Kennenlernen der Universität, den Clubangeboten und der anderen Studierenden dienen. Es gibt außerdem eine Facebook-Gruppe aller Incoming Exchange Students, in der man immer Gleichgesinnte findet, egal, was man vorhat.

Als Student_in hat man auch meist kostenlosen Zugang zu Museen auf dem Campus. Sehr zu empfehlen ist das Museum of Anthropology, das eine riesige ständige Sammlung präsentiert und daneben noch moderne Themen in Sonderausstellungen aufgreift. Weitere kulturelle Veranstaltungen finden im von den Acting Classes betriebenen Theater sowie im Chan Centre of Performing Arts statt. Es ist also für jeden etwas dabei.

Leben in Vancouver:

Eine Frage, die man sich als Austauschstudent_in mit Sicherheit stellt, ist, ob man sich eine Wohnung in der Stadt sucht oder sich für das Studentenwohnheim auf dem Campus bewirbt. Obwohl das Unigelände einiges zu bieten hat, war ich im Endeffekt froh, nicht auf dem Campus gewohnt zu haben. Da die Universität doch recht abgelegen ist, dauert es sehr lange, bis man in der eigentlichen Stadt ist. Noch schwieriger ist es, zu späteren Uhrzeiten wieder Richtung Campus zu fahren. Ein durchgehender Betrieb, wie man ihn aus Berlin an Wochenenden oder per Nachtbus kennt, ist nicht wirklich vorhanden und eine Taxifahrt aus Downtown zum Campus wird sehr kostspielig. Man sollte seine Entscheidung, ob man im Studentenwohnheim oder in einer selbstgesuchten Wohnung leben möchte, vor allem davon abhängig machen, wie viel Zeit (und welche Uhrzeiten) man außerhalb des Campus verbringen möchte. Ich habe mir meine Unterkunft damals unter <http://www.amsrentsline.com/> gesucht, aber auch auf craigslist wird man fündig. Hier sollte man sich auch umschaun, wenn man auf der Suche nach günstigen Sachen für eine Wohnung ist; häufig verschenken Leute Töpfe etc. oder lassen sich auf wenig Geld herunterhandeln.

Wer aus Berlin kommt, wird sich in Vancouver schnell zurechtfinden. Die Stadt ist deutlich übersichtlicher und wegen der nummerierten Straßen auch einsteigerfreundlich. Man kommt überall gut per Bus hin, U-Bahnlinien gibt es nur wenige. Die Busse sind zu Stoßstunden teilweise extrem voll und fahren auch gerne mal an der Haltestelle vorbei, wenn niemand aussteigen möchte. Die Stadt ist super per Fahrrad zu erschließen, viele Straßen stehen nur Anliegern und Fahrradfahrern zur Verfügung, man kommt fast ohne Autokontakt von einem Ende zum anderen. Allerdings ist die Stadt sehr hügelig, das

Radeln kann schon einmal anstrengend werden. An der UBC gibt es einen von Studierenden organisierten Fahrradladen (<http://thebikekitchen.com/>), die Fahrräder günstig verkaufen und auch Reparaturen durchführen. Wenn du selber an deinem Rad werkeln willst, zahlst du nur die Materialkosten, Werkzeug und Platz werden dir zur Verfügung gestellt. Außerdem bietet die Universität kostenlose Unterstellplätze mit PIN-Zugang. Wer lieber per Auto unterwegs ist, sollte am Anfang des Semesters nach Ständen von car2go Ausschau halten. Es gibt eine kostenlose Mitgliedschaft und noch einige Gratiskilometer im Angebot.

Außerhalb der Stadt:

Ein Riesenplus für Vancouver ist die Umgebung. Man kann quasi jedes Wochenende mit Wandertouren oder Ausflügen in die Natur nutzen. Wenn es nur ein kurzes Unternehmen sein soll, reicht eine Fahrt mit der Fähre und man ist in North Vancouver, wo schon einige Wanderpfade vorhanden sind. Im Winter ist das Dorf Whistler, Austragungsort der Olympischen Spiele von 2010, nur 2-3 Stunden entfernt. Von der Uni aus gibt es Angebote für Skipässe und -ausrüstung, die deutlich günstiger sind, als alles vor Ort zu besorgen. Die Skihänge öffnen meist ab Ende November. Im Sommer hat man die Möglichkeit, alle möglichen Wassersportarten auszuprobieren. Auch hier gibt es von der Uni aus viele Angebote.

Vancouver liegt fast unmittelbar an der Grenze zu den USA und eignet sich hervorragend für einen Ausflug nach Seattle oder Portland. Bevor man sich dahin aufmacht, sollte man sich über Visumsangelegenheiten informieren. Wer vorher den ESTA-Bogen (<https://esta.cbp.dhs.gov/esta/>) ausfüllt, hat an der Grenze keine Probleme und wenig Wartezeit. Ich kann eine Reise per Bus (z.B. Greyhound) empfehlen, da diese bei der Grenzkontrolle ihre eigene Spur haben und man sich Geld und Wartezeit erspart gegenüber dem Leihwagen. Ein Touristenvisum ist 90 Tage gültig, also auch für einen längeren Aufenthalt gut. Ich habe nach meinem Termende im Dezember einen Monat an der Westküste in den Staaten verbracht, was ich nur jedem empfehlen kann.

Vancouver hat leider ein großes Manko: Es ist recht kostspielig. Ich hatte während meines Aufenthalts das Glück, dass der Kanadische Dollar einen extrem schwachen Kurs gegenüber dem Euro hatte. Das ist mittlerweile nicht mehr ganz so. Vor allem das Einkaufen von Lebensmitteln, aber auch Kinobesuch etc. sind deutlich teurer als hier. Man sollte sich vor der Reise bewusst machen, dass man als Berliner ziemlich verwöhnt ist, was günstiges Studentenleben betrifft.

Wenn ihr irgendwelche Fragen habt, könnt Ihr Euch meine Email Adresse vom Büro für Internationale Studierendenmobilität geben lassen. In jedem Fall wünsche ich euch einen tollen Aufenthalt in Vancouver.